



Service d'Economie Rurale
115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Division de la comptabilité et du conseil de
gestion des exploitations agricoles

Die luxemburgische Milchviehhaltung im Jahr 2000

Die luxemburgische Landwirtschaft im Jahr 2000: das sind 2.461 Betriebe, welche eine landwirtschaftliche Nutzfläche von insgesamt 127.118 ha bewirtschaften, durchschnittlich 51,65 ha / Betrieb also. Zu 50,5 % besteht diese Fläche aus Grünland, es ergibt sich daraus eine Grünlandfläche von insgesamt 64.377 ha oder 26,2 ha / Betrieb. In den Bauernbetrieben stehen weiterhin 207.862 Stück Rindvieh. Der Milchkuhbestand umfasst 45.107 Kühe.

Sehr schnell wird deutlich, daß das Grünland in Luxemburg eine große Bedeutung hat. Bedingt durch die klimatische und topographische Situation unseres Landes ist es an vielen Orten nicht zu ersetzen, und das sowohl aus wirtschaftlichen, technischen als auch aus ökologischen Ursachen. Eng in Verbindung mit dem Grünland steht die Rindviehhaltung, und bei uns traditionell die Milchviehhaltung. Aufgrund dieser Voraussetzungen gibt es auch weiterhin für viele luxemburgische Landwirte keine Alternative zur Milchviehhaltung. Dabei steht die Mehrzahl aller Kühe immer noch in Beständen zwischen 20 und 40 Kühen. Diese Betriebe werden in der Regel im Haupterwerb geführt. Und die meisten Betriebsleiter in dieser Größenklasse wollen auch in Zukunft ihr Haupteinkommen aus der Milchviehhaltung erwirtschaften.

In vielen Fällen würde sich ein vorzeitiger Quotenverkauf, und damit der Ausstieg aus der Milchwirtschaft, rechnen; trotzdem melken viele weiter, auch wenn sie wissen, daß sie in wenigen Jahren in Rente gehen werden. Die psychologische Bindung an den Betrieb ist einfach zu groß. Aus dem starken Festhalten an der Milchviehhaltung ergibt sich ein grosses Problem: es kommt zu wenig, und damit zu teure Quote auf den Markt. Im vergangenen Frühjahr hat die Tauschaktion „Milchquoten gegen Mutterkuhrechte“ zudem nur einen sehr beschränkten Erfolg gekannt. Eine Weiterentwicklung der luxemburgischen Milchwirtschaft ist dadurch nicht nur teuer, sondern auch sehr schwierig.

Um die knappe Quote konkurrieren jedoch nicht nur Wachstumsbetriebe im klassischen Sinn. Auch Betriebe mit weniger als 150.000 kg Referenzmenge kaufen Quoten, um bestehende Stallplätze auszulasten. Darunter befinden sich etliche Betriebe die mittelfristig auslaufen, und deshalb unter Grenzkostenbedingungen wirtschaften können. Diese haben einen viel grösseren Preisspielraum als Wachstumsbetriebe.

Wie die Kostenstruktur in den luxemburgischen Betrieben wirklich aussieht, wie sie sich in den letzten Monaten weiterentwickelt hat, welche Chancen sich für die Betriebe in den unterschiedlichen Größenklassen bieten, versucht folgender Beitrag zur **Berechnung der durchschnittlichen Kosten in der luxemburgischen Milchproduktion** darzustellen. Es handelt sich dabei um eine Neuauflage der Berechnung, welche bereits im März 2000 auf Basis der 1998^{er} Buchführungsdaten erstellt wurde (cf. *Compta Info* Nr 7; dieser kann, so lange der Vorrat reicht, im SER, Tel.: 478 25 59, Jean Klein, nachbestellt werden). Da der Berechnungsmodus nur in einigen unwesentlichen Punkten (Verschlüsselung Afa) optimiert wurde, ist ein Vergleich der Zahlen problemlos möglich.

	Quotengruppe		
	<150.000	Gesamtdurchschnitt	>300.000
Wichtige betriebliche Kenndaten			
Anzahl Milchkühe [Stück]	23	39	58
Milchleistung [kg/Kuh]	5.154	6.338	6.946
produzierte Milchmenge insgesamt [kg]	118.542	247.182	402.868
Milchquote [kg]	116.721	236.645	393.255
zugepachtete Quote [kg]	2.509	22.870	81.818
Landw. genutzte Fläche [ha]	52,2	75,94	110,76
Fam.-AK [FAK]	1,36	1,53	1,83
Gewinn [F]	1.124.857	1.603.945	2.277.324
Ertrag Milch			
Verkaufserlös Milch [F/kg]	13,76	14,12	14,20
Sonst. Ertrag Milchvieh (Fleisch) [F/kg Milch]	2,32	2,44	2,16
Betriebsbezogene Beihilfen [F/kg Milch]	2,20	1,37	0,79
Ertrag Milch insgesamt [F/kg Milch]	18,28	17,93	17,15
Gestehungskosten Milch			
Variable Kosten Milchkühe [F/kg Milch]	4,44	4,95	4,93
Variable Kosten Grundfutterprod. [F/kg Milch]	0,78	0,75	0,61
Pacht landw. Flächen [F/kg Milch]	0,70	0,48	0,41
Strom / Wasser [F/kg Milch]	0,66	0,50	0,40
Zwischentotal	6,58	6,68	6,35
Treib- + Schmierstoffe, Lohnarbeit, Maschinenmiete [F/kg Milch]	0,70	0,66	0,50
Personalaufwand [F/kg Milch]	0,11	0,28	0,49
Afa Geb. + Betr.-vorrichtungen [F/kg Milch]	0,99	1,04	0,91
Afa Maschinen + Geräte [F/kg Milch]	1,68	1,70	1,62
Unterhalt (gesamt) [F/kg Milch]	0,77	0,77	0,71
Zwischentotal	4,25	4,45	4,23
Pacht Quoten [F/kg Milch]	0,06	0,28	0,61
Zinsen und ähnliche Aufwendungen [F/kg Milch]	0,42	0,58	0,52
sonstiger Betriebsaufwand [F/kg Milch]	2,78	1,95	1,64
Kosten der Milchproduktion [F/kg Milch]	14,10	13,94	13,36
Wert der eigenen Quote [F/kg Milch]	1,93	1,73	1,55
Zinsanspruch [F/kg Milch]	3,80	2,62	1,94
Zwischentotal	19,83	18,29	16,85
Lohnanspruch [F/kg Milch]	6,40	4,34	3,56
Gesamtkosten der Milchproduktion [F/kg Milch]	26,23	22,63	20,41

Die **betrieblichen Kenndaten** zeigen in erster Linie, daß es zunehmend auch in Luxemburg zu einer stärkeren Spezialisierung in der Milchviehhaltung, und damit in der gesamten Landwirtschaft kommt. Dieses wird in mehreren Punkten deutlich: Die Milchleistung je Kuh weist eine positive Tendenz auf: +250 kg oder +4% im Gesamtdurchschnitt während des vergangenen Jahres. Gleichzeitig zeigt sich,

daß immer mehr Milch je ha LNF ermolken wird. Dieses ist nicht nur durch die höhere Milchleistung möglich, sondern auch durch die betriebsinterne Spezialisierung: Abschaffung des Betriebszweiges Mutterkuhhaltung zu Gunsten der Milchviehhaltung im Rahmen der VO EU 2078/92, mit Anspruch auf die entsprechende Prämie zur Reduktion des Viehbesatzes. Gleichzeitig ist es denn auch möglich, den Einsatz der Familienarbeitskräfte (Fam.-AK) effizienter zu gestalten, der Fam.-AK-Besatz fällt von 1,59 auf 1,53 AK.

Auf der **Ertragsseite** sind zwei Tendenzen festzustellen, welche in allen untersuchten Gruppen gelten: der Erlös für die verkauften Produkte (Milch, Fleisch) fällt. Dahingegen steigt der Wert der betriebsbezogenen Beihilfen je kg Milch (Ausgleichszulage, Landschaftspflegeprämie, Beihilfen im Rahmen der VO EU 2078/92) an. Die relative Erhöhung dieser Beihilfen gründet in verschiedenen Ursachen: durch die oben erwähnte Spezialisierung kommt es zu einem günstigeren Verteilschlüssel aus Sicht der Milchviehhaltung, so daß ihr ein grösserer Anteil dieser Beihilfen zusteht. Darüber hinaus wurden 1999 erstmals Prämien im Rahmen der VO EU 2078/92 ausgezahlt. Im Gesamtdurchschnitt vermag die Erhöhung dieser Prämien den Preisverfall auf den Verkaufsprodukten mehr oder weniger auszugleichen. Das gilt jedoch mehr für die Betriebe mit niedriger Quote, als für solche mit einem Kontingent über 300.000 kg. Die letzte Gruppe ist durch die Plafonnierung verschiedener Prämien benachteiligt.

Auf der **Kostenseite** sind verschiedene Positionen zu unterscheiden: Die **variablen Kosten** umfassen solche, deren Betrag sich im Verhältnis zum Produktionsvolumen verändert. Dazu zählen in erster Linie die "variablen Kosten Milchkühe" (Bestandsergänzung, Futtermittel, Tierarzt, Besamung...). Bemerkenswert ist, daß diese, wie auch bereits im vergangenen Jahr, in den Betrieben mit großer Milchquote höher sind. Verschiedene Gründe erklären das: während sich die kleinen, häufig auslaufenden Betriebe nur wenig Sorgen um die Weiterentwicklung der Genetik machen, investieren die größeren, zukunftsorientierten Betriebe oft viel Geld in diesen Bereich. Weiterhin muß in den großen Betrieben, trotz höherer Grundfutterleistung, aufgrund der hohen Milchleistung mehr Milch aus Kraftfutter ermolken werden. Bei den „variablen Kosten der Grundfutterproduktion“ müsste dementsprechend eine umgekehrte Tendenz gelten; diese wird denn auch durch die Berechnung bestätigt. Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die variablen Kosten je kg produzierter Milch im Laufe des vergangenen Jahres leicht rückläufig waren. Während zwischen den untersuchten Gruppen nur geringe Unterschiede bestehen, gibt es entscheidende Differenzen innerhalb der einzelnen Gruppen. Diese wiederum kommen weniger durch Rationalisierungseffekte großer Bestände zustande, als vielmehr durch Managementqualitäten der Betriebsleiter oder gegebene natürliche Verhältnisse.

Die Maschinen und Gebäudekosten gehören zu den **Festkosten**. Durch eine bessere und effizientere Auslastung der Maschinen in den größeren Betrieben sind hier Kosteneinsparungen möglich. Bei der Abschreibung dagegen ist keine Kostendegression in Abhängigkeit der produzierten Menge zu erkennen. Wieso spielt hier der Vorteil der größeren Produktionseinheit nicht? Da es den kleinen Betrieben (bezogen auf den kg produzierter Milch) kaum möglich ist, genauso kostengünstig zu bauen als in großen Einheiten, könnte die Ursache sein, daß die kleinen Herden häufig in älteren Ställen stehen, die bereits abgeschrieben sind, demnach in der Restnutzungszeit keine weiteren Abschreibungen verursachen und somit eine kostengünstige Produktion unter Grenzkostenbedingungen erlauben. Die höheren Unterhaltskosten der kleinen Betriebe bestätigen diese These. Müssten diese Betriebe investieren und unter Neubaubedingungen wirtschaften, so wäre deren Rentabilität entsprechend geringer.

Die grossen Betriebe haben sowohl absolut, als auch relativ, eine höhere Zupachtquote. Bei der Berechnung der realen Kosten der Milchproduktion ist den entsprechenden Kosten Rechnung zu tragen. (Es sei an dieser Stelle jedoch noch einmal bemerkt, daß die Berechnung auf 1999^{er} Buchführungsdaten fußt. **Die ökonomischen Effekte der Quotenkäufe des vergangenen Frühjahrs wurden demnach noch nicht berücksichtigt**). Weiterhin werden unter „sonstigem Betriebsaufwand“ verrechnet: Telefon, Gebühren, Beiträge, Abgaben, Steuern und Versicherungen, sowie ein entsprechender Anteil aller sonstiger Kosten welche nicht direkt zuteilbar sind.

Die bis zu diesem Stadium erfassten realen Kosten belaufen sich auf 13,94 F/kg. Die Differenz zum Gesamtertrag (17,93 F/kg) beträgt somit durchschnittlich **3,99 F/kg** (4,18 F/kg <150.000 kg / 3,79 F/kg >300.000 kg). Sie stellt den in der **Milchproduktion erwirtschafteten Gewinn** je kg Milch dar. Um die Rechnung zu vervollständigen, sind in einem weiteren Schritt zuzüglich zu den oben aufgelisteten realen Kosten, die kalkulatorischen Kosten zu berücksichtigen. Dabei handelt es sich um:

- den Anspruch auf Entlohnung für die eigene Quote,
- den Anspruch auf Verzinsung für das eingesetzte Eigenkapital,
- den Anspruch auf Entlohnung der eingebrachten Familienarbeit.

Der oben ausgewiesene Gewinn von +/- 4 F/kg Milch entspricht im praktischen Betrieb dem Entgelt für Familienarbeit und eigenes Kapital. Wird in dem Betrieb über **Quotenkauf** nachgedacht, so ist dieser zusätzlich aus den errechneten 4 F/kg Milch zu finanzieren.

Wegen des extremen Missverhältnisses von Angebot und Nachfrage ist der gezahlte Quotenpreis nun aber entschieden zu hoch (in diesem Frühjahr wurden offiziell durchschnittlich 27,3 F/kg Quote gezahlt). Abgeschrieben auf acht wahrscheinlich verbleibende Quotenjahre, entspricht dies einem Satz von 3,4 F/Jahr. Unter den gegebenen Bedingungen bleibt also im Durchschnitt kaum etwas übrig zur Entlohnung der geleisteten Arbeit, geschweige denn des eingesetzten Kapitals. Wie sich der Preis in Zukunft entwickeln wird, hängt weiter von Angebot und Nachfrage ab.

Bei den geschilderten Quotenpreisen sitzen Betriebe, die noch ein größeres Kontingent erwerben müssen in der Falle, selbst wenn sie überdurchschnittliche Deckungsbeiträge erzielen und kostengünstig bauen. Bei diesen Preisen verdienen Quotenabgeber bis zum Auslaufen der Quotenregelung mindestens doppelt soviel wie diejenigen, die melken. Eine **angemessene Entlohnung der Arbeitszeit in Höhe von 400 bis 500 F pro Stunde** wird unter Neubaubedingungen und bei überdurchschnittlichen Deckungsbeiträgen **nur dann erreicht, wenn die jährlichen Quotenkosten einen Wert von 2 F/kg nicht überschreiten**. Das heißt, nur wenn die Quotenpreise künftig stark fallen, werden gleichzeitige Investitionen in Stall und Quote wirtschaftlich sinnvoll sein.

Es müssen also Alternativen für die Zukunft ins Auge gefasst werden. Viele wollen die Milchviehhaltung nicht aufgeben, was bieten sich ihnen für Möglichkeiten?

- Aufbau einer Mutterkuhherde, oder einer anderen extensiven Produktion,
- Urlaub auf dem Bauernhof,
- Direktvermarktung,
- Kommunal- und Waldarbeiten im Rahmen von SERVET,

sind einige Möglichkeiten. Alle diese Arbeiten sind wenig termingebunden, und lassen sich daher gut mit der intensiven Milchviehhaltung in Einklang bringen.

Manche haben die begrenzten Wachstumsmöglichkeiten bereits erkannt, führen den Betrieb alleine, während der Partner ausserlandwirtschaftlich ein Zusatzeinkommen erwirtschaftet. Diese Möglichkeit sollten auch Junglandwirte nutzen, **bevor sie in den Betrieb einsteigen**. Eine ausserlandwirtschaftliche Erfahrung ist sehr lehrreich, zudem werden die jungen Leute flexibler, und können sich bewusster für die Betriebsübernahme im Haupterwerb entscheiden, oder aber in den Nebenerwerb übergehen.

Gérard Conter